Aus dem Pathologischen Institut der Universität
zu Breslau,
(Direktor: Professor Dr. Henke.

Zur Stellung der Orbitalzylindrome im onkologischen System.

Auszug

aus einer Schrift zur Erlangung der medizinischen Doktorwürde bei der Medizinischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Agnes Baron.

Breslau 1923
Buchdruckerei A. Schüler, Freiburgerstr. 17.

Gedruckt mit Genehmigung

der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau.

I. Berichterstatter: Dr. Mathias.

II. " Prof. Dr. Henke.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

In der Orbita kommen gelegentlich Tumoren vor, die von einer Reihe von Autoren wie Billroth, v. Graefe, Sattler, Herzog u. a. als „Zylindrome" bezeichnet werden. Hierunter versteht man nach Borst „eine gallertige Geschwulst, die als charakteristischen Bestandteil Kugeln, Kolben, Keulen und Zylinder einer durchsichtigen, hyalin-schleimigen Substanz hervorbringt."

Hinsichtlich seiner histologischen Struktur und seiner Genese ist es viel umstritten und sehr verschieden beurteilt worden. Es folgen nähere Angaben hierüber aus der diesbezüglichen Literatur. Die Ansicht von der epithelialen Abstammung der Parenchymzellen hat heute fast allgemeine Verbreitung gefunden. In seiner histologischen Struktur zeigt das Zylindrom fließende Uebergänge insbesondere zu den Mischgeschwülsten der Speicheldrüsen.

An einem in dieses Gebiet fallenden Orbitaltumor, der mit der Tränendrüse verwachsen war, werden eingehende histologische Untersuchungen angestellt.

Man kann 3 verschiedene Gewebskomponenten unterscheiden. Die alveoläre, die sarkomähnliche und die schleimige. Bei allen tritt die gleiche Grundform des Aufbaus hervor: In einem nach Menge und Art wechselnden Stroma ein nach Menge und Anordnung verschiedenes Parenchym, dessen Epithelcharakter unzweifelhaft ist. Das Gesamtbild, die verschiedenen Modifikationen des Grundgewebes, das Vorwiegen ausgedehnter, ungeordneter, zelliger Formationen neben den mehr alveolären Partien sichern die Diagnose „Parotisepitheliom."

Wie kommt es, dass solche Geschwülste in der Orbita, also ausserhalb der Parotisregion vorkommen?

Die Entstehung der Parotismischgeschwülste wird auf eine Entwicklungsstörung, eine Keimversprengung oder -ausschaltung zurückgeführt. Nach Mathias kommt eine mechanische Keimversprengung nicht in Frage, wenn es sich um Mischgeschwülste handelt, die ausserhalb des normalen Ausbreitungsgebietes der Speicheldrüsen entstanden sind, wie sie gelegentlich am Gaumen, Oberkiefer, Oberlippe und auch in der Orbita auftreten.

Das Ergebnis der in der Arbeit näher ausgeführten Erklärungsversuche, zu denen die Phylogenie herangezogen wurde, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Parotis und Glandula lacrimalis stammen von einer gemeinsamen Urform ab. Das Auftreten von Parotismischtumoren in der Tränendrüse ist darauf zurückzuführen, dass letztere eine transformierte Speicheldrüse vorstellt.

2. Das Auftreten ebensolcher Geschwülste ausserhalb der Tränendrüse in der Orbita lässt sich aus der phylogenetischen Entwicklung derselben erklären, da ihr Ausbreitungsgebiet sich ursprünglich weiterhin erstreckt als bei den Primaten.

3. Es besteht die Möglichkeit, dass überall dort, wo sich in der Phylogenie Speicheldrüsengewebe resp. eine verwandte umgewandelte Drüse befindet, gelegentlich ein Rückschlag mit Auftreten entsprechender Organreste stattfindet, die in geschwulstmässiges Wachstum geraten können.

4. Nach dem Vorschlag von Mathias sind solche Blastome als „Vorfahrengeschwülste“ (Progonoblastome) zu bezeichnen, da sie durch Atavismen einer Organanlage zu Vorfahrenformen entstanden sind.

Eine Reihe von Geschwülsten der Orbita, die in histo logischer Nomenklatur als Mischgeschwülste oder besser nach Ribbert als „Parotisepitheliome“ aufzufassen sind, können genetisch benannt als „Progonoblastome“ bezeichnet werden.